

MAI 2021

HANDELN

DAS MAGAZIN DES HILFSWERKS DER EVANGELISCHEN KIRCHEN SCHWEIZ



SCHWEIZ

**HEKS UNTERSTÜTZT
ARMUTSBETROFFENE
MENSCHEN**

MIGRATIONSPAKT

Für eine menschenwürdige Migration

KLIMAWANDEL

Westafrikas Küsten droht die Überflutung

INHALT



Sprachkenntnisse, wie sie in diversen HEKS-Projekten vermittelt werden, sind für MigrantInnen ein wichtiger Faktor für eine gelingende Integration und den Zugang zum Schweizer Arbeitsmarkt.
Foto: Walter Imhof

THEMA

Migrationspakt

Das UNO-Abkommen will Migration positiv und menschenwürdig gestalten. Eine Chance auch für die Schweiz.

IN DIESER NUMMER

- 3 Editorial**
- 4 Klimagerechtigkeit**
Senegals Küsten droht die Überflutung
- 8 Engagement für die Humanität**
75 Jahre im Einsatz für Menschen auf der Flucht
- 12 Konflikt**
Myanmar – ein Land im Aufruhr
- 18 Corona-Soforthilfe**
«Colis du cœur» – Unterstützung für armutsbetroffene Menschen
- 21 Herausforderung**
Ausbau der kirchlichen Zusammenarbeit im Nahen Osten
- 23 Aktuell**

IMPRESSUM

NR. 352 / MAI 2021

HANDELN

Das Magazin des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen Schweiz
Erscheint 4-mal jährlich

AUFLAGE

49 000

REDAKTIONSLEITUNG

Dieter Wüthrich (dw)

REDAKTION

Bettina Filacanavo (fb)

BILDREDAKTION

Julie Lovens

TITELBILD

Julie Lovens

KORREKTORAT

korrr.ch

GESTALTUNG

Joseph Haas und
Corinne Kaufmann-Falk,
Zürich

DRUCK

Druckerei Kyburz AG,
Dielsdorf

PAPIER

Nautilus superwhite FSC

ABONNEMENT

CHF 10.–/Jahr
wird jährlich einmal von
Ihrer Spende abgezogen

ADRESSE

HEKS
Seminarstrasse 28
Postfach
8042 Zürich
Telefon 044 360 88 00
Fax 044 360 88 01
E-Mail info@heks.ch
www.heks.ch
www.eper.ch

HEKS-SPENDENKONTO:

Hilfswerk der Evangelischen
Kirchen Schweiz
PC 80-1115-1



LIEBE LESERIN LIEBER LESER

Die Zahl der Menschen, die wegen gewalttätiger Konflikte, Naturkatastrophen und fehlender Existenzgrundlagen aus ihrem Heimatland flüchten müssen, wächst seit Jahren weltweit mit erschreckender Konstanz. Gemäss dem UNO-Flüchtlingshilfswerk UNHCR hat sich die Zahl der Menschen auf der Flucht innerhalb von nur einem Jahrzehnt auf nunmehr über 80 Millionen im Jahr 2020 verdoppelt. Und man muss kein Prophet sein, um vorherzusehen, dass die weitreichenden sozialen und ökonomischen Folgen von COVID-19 die Migrationsströme in den kommenden Monaten und Jahren zusätzlich werden anschwellen lassen. Die damit einhergehenden Herausforderungen lassen sich nur im globalen Kontext bewältigen.

Dieses Ziel verfolgt der UNO-Migrationspakt, der 2018 in Marrakesch von insgesamt 152 Staaten unterzeichnet wurde. Die Schweiz, die sich ansonsten gerne ihrer humanitären Tradition rühmt, hat zwar massgeblich an der Formulierung des Pakts mitgearbeitet, sich dann aber ihrer Stimme für das Abkommen enthalten. Stattdessen wird seither bei uns eine zunehmend kontroverse Debatte über die möglichen Folgen einer nachträglichen Unterzeichnung des Pakts geführt. Die Gegner der rechtlich nicht bindenden, politisch aber gleichwohl richtungsweisenden Übereinkunft zeichnen dabei das Zerrbild einer Schweiz, die mit ihrer Unterschrift unter den Pakt gleichsam auch ihre Souveränität über ihre eigene Migrationspolitik bei der internationalen Staatengemeinschaft deponiert. National- und Ständerat sind nun gefordert, mit ihrer Zustimmung zum Migrationspakt ein wichtiges Zeichen für die Schaffung von Migration und Flucht mildernden Lebensperspektiven und gegen Menschenhandel zu setzen. Warum aus Sicht von HEKS ein klares Bekenntnis zu

diesen und weiteren im Migrationspakt postulierten humanitären Prinzipien für unser Land eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte, erfahren Sie auf den Seiten 14–17 dieser Ausgabe.

Dass der Klimawandel für Hunderte Millionen von Menschen bereits heute eine ihre Existenz akut bedrohende Tatsache ist, zeigt das Beispiel der KüstenbewohnerInnen Westafrikas. Mit dem

«Das Bekenntnis zum Migrationspakt sollte für die Schweiz eine Selbstverständlichkeit sein.»

stetig steigenden Meeresspiegel verschwinden in Ländern wie Senegal ganze Küstenstreifen. Dort, im Delta des Flusses Saloum, sinnigerweise ein UNESCO-Weltkulturerbe, bilden die dichten Mangrovenwälder mit ihrem reichen Vorkommen an Austern einen wichtigen «Schutzwall»

gegen immer häufiger auftretende Sturmfluten. HEKS unterstützt deshalb die dort ansässigen, vom Sammeln und dem Verkauf der Austern lebenden Dorfgemeinschaften bei der nachhaltigen Nutzung und Bewirtschaftung der Mangrovenwälder. Ganz im Sinn unseres Leitmotivs «Im Kleinen Grosses bewirken» leistet HEKS mit diesem Projekt einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der globalen Biodiversität und fördert zugleich die Resilienz gegenüber den Folgen des Klimawandels (Bericht siehe Seiten 4–7).

Nun wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre und danke Ihnen einmal mehr von Herzen für Ihre wertvolle Unterstützung.



Peter Merz
Direktor



Die Mangroven sind für die Bevölkerung an Senegals Küste eine wichtige Ressource und Lebensgrundlage.

SENEGAL: VOR IHNEN DIE SINTFLUT

In Westafrika verschwinden mit dem steigenden Meeresspiegel ganze Küstenstreifen. Der Klimawandel trifft hier mit besonderer Heftigkeit auf die Ärmsten. Sie tragen vergleichsweise wenig zum Klimawandel bei – und haben dennoch unverhältnismässig stark an seinen Folgen zu tragen.

Text Judith Macchi und Corina Bosshard
Fotos Christian Bobst

Das Meer holt sich in Senegals Siné-Saloum-Delta, was es will. Die Strände, die Häuser, die Bäume, vieles hat es schon verschluckt – und es rückt immer näher. In Senegal haben sich die Temperaturen seit den 1960er-Jahren um ein Grad Celsius erhöht – und sie werden sich bis Ende des Jahrhunderts um weitere ein bis zwei Grad erhöhen. Der Meeresspiegel wird dadurch gemäss KlimaforscherInnen um mindestens einen Meter ansteigen, was zu immer mehr Küstenerosion führen wird.



Frauen einer Dorfgemeinschaft an der senegalesischen Küste kochen Austern, die sie anschliessend auf lokalen Märkten verkaufen (Bild oben). Die Muscheln setzen sich an den Wurzeln der Mangroven fest und werden in mühsamer Handarbeit geerntet.

Diese Erosion betrifft die ganze Küste Westafrikas, die sich über 6000 Kilometer von Mauretanien bis Kamerun erstreckt, und sie ist verheerend: Infrastruktur und wirtschaftliche Aktivitäten sind in den dicht besiedelten Küstengebieten konzentriert. Über ein Drittel der Bevölkerung der Länder lebt hier und rund 50 Prozent der Wirtschaftsleistung wird hier erbracht. Der Meeresspiegelanstieg bedroht daher die Existenz unzähliger Menschen, die quasi auf einer tickenden Zeitbombe sitzen.

Der Klimawandel führt nicht nur zu einem Anstieg des Meeresspiegels, durch die erhöhte CO₂-Aufnahme versauert auch das Meerwasser, Extremwetterereignisse wie Starkregenfälle und Stürme werden häufiger, die Regenzeit wird kürzer, Grundwasser und Böden versalzen.

Aus dem Gleichgewicht

Kein anderer Kontinent ist so stark von der Erderwärmung betroffen wie Afrika, wo die Menschen einen grossen Anteil der Folgen des Klimawandels tragen. Menschen wie Awa Sarr. Die 57-Jährige ist Mutter von fünf Kindern und lebt in der Gemeinde Djirnda im Siné-Saloum-Delta an der Meeresküste. Sie bestreitet ihren Lebensunterhalt mit der Zucht und dem Verkauf von Austern, Garnelen und anderen Meeresfrüchten.

Das Siné-Saloum-Delta – ein UNESCO-Weltnaturerbe – ist ein Hotspot der Biodiversität. Das rund 180 000 Hektar grosse Gebiet ist Heimat von 400 verschiedenen Arten und umfasst riesige Mangrovenwälder, Feuchtgebiete, Seen, Lagunen und Sümpfe sowie Sandküsten und Dünen, Savannengebiete und Wälder.



Mit den steigenden Temperaturen, aber auch dem fortschreitenden Raubbau an der Natur droht dieses Ökosystem aus dem Gleichgewicht zu geraten, was die Lebensgrundlage Tausender Menschen im Delta bedroht.

Insbesondere intakte Mangrovenwälder wären zentral, um die klimatischen Veränderungen im Delta abzufedern, denn Mangroven sind wahre Champions des Klimaschutzes: Einerseits schützen sie die Küstenbewohner vor immer stärker werdenden Sturmfluten, der Versalzung der Böden und der Küstenerosion. Andererseits sind Mangroven auch für die Minderung von Kohlenstoffemissionen zentral; sie speichern nämlich fünfmal mehr Kohlenstoff als terrestrische Wälder. Doch Stück für Stück wurden die Mangrovenwälder in der Vergangenheit abgeholzt, um sie als Feuerholz zu nutzen.

Die Mangroven zurückbringen

HEKS und die lokale Partnerorganisation «Association pour la Promotion des Initiatives Locales» (APIL) unterstützen daher 18 Dörfer im Siné-Saloum-Delta dabei, ihre Mangrovenwälder wieder aufzuforsten und deren Erhalt durch nachhaltige Bewirtschaftungsmethoden langfristig zu sichern. «Früher trennten wir beim Austernsammeln die Wurzeln der Mangrovenbäume mit Messern, so dass diese abstarben», erinnert sich Awa Sarr, seit einigen Jahren Mitglied der Frauengruppe «Bol-Boly», die für die Wiederaufforstung der Mangroven zuständig ist. «Ich habe in den Trainings viel gelernt über das richtige Management natürlicher Ressourcen und über die Techniken zur Aufforstung von Mangroven.»

Unter der Moderation von APIL und HEKS handelt jedes Dorf in einem partizipativen Prozess einen Schutz- und Wiederherstellungsplan mit klaren Regeln für die Nutzung der natürlichen Ressourcen aus. Ein gewähltes Dorfkomitee ist für die Umsetzung und Einhaltung der Pläne verantwortlich. «Die Wiederherstellung und der Erhalt der Umwelt liegt mir am Herzen. Daher beteilige ich mich aktiv an der Aufforstungskampagne unserer



Mangrovenwälder. Wir züchten die Setzlinge, wählen die geeigneten Standorte, pflanzen sie und überwachen das Wachstum der jungen Bäume», erklärt Sarr.

Um die Mangroven vor weiterer Abholzung zu schützen, pflanzt jedes Dorf zudem auf einer kleinen Fläche schnell wachsende Bäume an, deren Holz von den Haushalten als Brennholz genutzt werden darf. Um den Holzverbrauch generell zu senken, fördert das Projekt auch die Verbreitung von lokal produzierten, energieeffizienten Öfen.

Heute kann Awa Sarr von der Zucht und dem Verkauf der Meeresfrüchte leben und alle ihre Kinder zur Schule schicken. Sie weiss, dass die Erhaltung der Mangroven zentral ist, um auch in Zukunft ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Sie hat mit eigenen Augen gesehen, wie sich die Fisch- und Meeresfrüchtebestände in der Region erholt haben, seit die Ressourcen geschont und nachhaltig genutzt werden. «Ich bin bereit, bei allem mitzumachen, was die Umwelt und unsere Würde bewahrt. Dafür bin ich auch bereit Opfer zu bringen», sagt sie. Die Natur ist das grösste Kapital der Menschen im Sine-Saloum-Delta und Awa Sarr will sie daher schützen – auch für die Zukunft ihrer Kinder.

Amadou Gueye, HEKS-Landesdirektor in Senegal (im blauen Hemd), überprüft mit Experten und DorfbewohnerInnen den Wuchs der Mangrovensetzlinge (Bild oben). DorfbewohnerInnen tragen Schüsseln mit dem Mittagessen zu einer Dorfversammlung (Bild unten).

SENEGAL

**HEKS-SCHWERPUNKT:
ENTWICKLUNG LÄNDLICHER
GEMEINSCHAFTEN**



Bevölkerung:

15 900 000

Haben sauberes Trinkwasser:

42 Prozent

HEKS unterstützt in Senegal Bauern- und Viehzüchterfamilien dabei, sich und zukünftigen Generationen eine stabile Lebensgrundlage aufzubauen: durch einen verbesserten Zugang zu Land, durch den Wiederaufbau und Schutz der natürlichen Ressourcen, durch eine nachhaltige Bewirtschaftung sowie eine Verbesserung der Einkommen.

JA ZUM CO₂-GESETZ!

Am 13. Juni stimmen wir in der Schweiz über das revidierte CO₂-Gesetz ab. HEKS ist überzeugt: Mit einem Ja können wir Verantwortung übernehmen und den dringend notwendigen Weg hin zu einer klimaneutralen Zukunft einschlagen. Dies ist letzten Endes auch eine Frage der Gerechtigkeit – der Klimagerechtigkeit.

Während in der Schweiz seit Monaten die Corona-Krise die Schlagzeilen beherrscht, schreitet die Klimakrise ungebremst voran. Die Konsequenzen der Klimaerwärmung tragen oftmals Menschen aus ärmeren Ländern (siehe Reportage aus Senegal). Obwohl sie für einen Bruchteil der schädlichen Treibhausgase verantwortlich sind, betrifft die Klimakrise die Regionen im globalen Süden viel stärker als die reichen westlichen Länder. Gerade in tropischen oder ariden Zonen wirken sich bereits kleinste klimatologische Veränderungen dramatisch auf die Ernährungs- und Lebensgrundlage der Bevölkerung aus. Eine Verschiebung von Trocken- und Regenzeiten, die Begünstigung von Schädlingsplagen oder unberechenbare Unwetter vernichten immer häufiger ganze Jahresernten und fordern zunehmend Menschenleben.

Schritt in die richtige Richtung

Das CO₂-Gesetz ist das wichtigste Schweizer Klimaschutzinstrument und legt die Grundlagen für die Schweizer Klimapolitik fest. Das revidierte CO₂-Gesetz stellt die richtigen Weichen für wesentlich effektivere Klimaschutzmassnahmen ab 2022. Es definiert klare Emissionsreduktionsziele für die Schweiz, sowohl im Inland als auch im Ausland. Das ist ein wichtiger Schritt zur Minderung der Klimarisiken für Menschen im globalen Süden und somit ein wichtiger Beitrag der Schweiz zur Klimagerechtigkeit. Das Gesetz sieht erstmals einen Klimafonds aus den Lenkungsabgaben vor, aus dem unter anderem auch internationale Klimaschutzaufgaben finanziert werden können. Dies ermöglicht es der Schweiz, einen ihrer anteilmässigen Verantwortung entsprechenden Beitrag an die internationale Klimaschutzfinanzierung zu

leisten. Mit dem revidierten CO₂-Gesetz anerkennt die Schweiz zudem endlich ihre Emissionen, die sie durch den Import von Gütern im Ausland verursacht. Diese machen zwei Drittel des CO₂-Fussabdrucks der Schweiz aus.

Verantwortung übernehmen

Auch als kleines Land kann und soll die Schweiz die Verantwortung, zu der sie sich im Abkommen von Paris bekannt hat, wahrnehmen und sich im Klimaschutz zu engagieren.

Erstens aus purem Eigeninteresse: Die Schweiz als Gebirgsland bekommt die Auswirkungen des Klimawandels stark zu spüren, weil die Erwärmung der Schweiz aufgrund ihrer Höhenlage doppelt so hoch ist wie im globalen Durchschnitt. Zunehmende Extremereignisse wie etwa Erdbeben, Überschwemmungen oder Steinschläge sind Risiken, die für die Bevölkerung und die Wirtschaft zunehmend eine Bedrohung darstellen. Zweitens gehört die Schweiz zu den Industrienationen, die durch den Einsatz fossiler Brennstoffe gewachsen sind. Sie hat eine historische Verantwortung und einen grossen CO₂-Fussabdruck. Und drittens spielt der Finanzsektor eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, wohin Investitionen fließen. Als Zentrum des globalen Finanzwesens kann die Schweiz einen grossen Einfluss ausüben.

Es gibt keinen Plan B

Aus entwicklungspolitischer Sicht weist das neue CO₂-Gesetz zwar noch immer Lücken auf, dennoch ist ein Ja am 13. Juni äusserst wichtig. Bei einem Nein drohen weitere Jahre ohne verbindliche Ziele und Massnahmen – das können wir uns nicht leisten, denn es bleibt nicht mehr viel Zeit, um die globale Klimakrise abzuwenden.

AUF DER SEITE VON GEFLÜCHTETEN – SEIT 75 JAHREN

Am 20. Juni ist internationaler Flüchtlingstag. Der Einsatz für Geflüchtete und Vertriebene prägt HEKS bereits seit seiner Gründung im Jahr 1946. Anhand oft erstaunlich ähnlicher Bilder aus mehreren Jahrzehnten und unterschiedlichen Kontexten schauen wir zurück auf 75 Jahre des engagierten Einstehens für die Rechte und für die Würde von Menschen auf der Flucht – in der Schweiz und weltweit.

Text Corina Bosshard
Fotos HEKS-Archiv

Obdachlose Familie in Deutschland, 1948

Nach dem 2. Weltkrieg war das Elend in den vom Krieg versehrten Nachbarländern der Schweiz unermesslich gross. Überlebende aus Konzentrationslagern, fremde Zwangsarbeiter, Kriegsheimkehrer, elternlose Kinder – sie alle suchten im Chaos der Nachkriegszeit ihre Familien, ein Dach über dem Kopf, eine Arbeit. HEKS half diesen Menschen nach Kräften. Es unterstützte Waisenhäuser, beteiligte sich an Siedlungsprojekten für Vertriebene und schuf Notunterkünfte und Fürsorgezentren für Flüchtlinge.



Afghanische Frau an der serbisch-kroatischen Grenze, 2015

2015 erreichten uns täglich neue dramatische Bilder von verzweifelten Menschen auf der Flucht. Männer, Frauen und Kinder, die der Spirale von Krieg, Zerstörung und Verfolgung in Syrien und anderen Ländern des Nahen Ostens entkommen wollten – getrieben von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft in Europa. Im Transitland Serbien kamen täglich Tausende Flüchtlinge an. HEKS leistete Soforthilfe an den Grenzübergängen zu Ungarn und Kroatien und versorgte die Flüchtlinge mit dem Nötigsten wie Trinkwasser, Lebensmittel, Medizin, Kleider, Schuhe.



Vietnamesische Flüchtlinge in der Schweiz, 1979

Die erschütternden Bilder der «Boat-People», die auf überfüllten, meist seeuntauglichen Booten versuchten, dem Krieg in Vietnam zu entkommen, sorgten für weltweites Aufsehen und lösten eine Welle der Solidarität aus – auch hierzulande. Zwischen 1979 und 1980 nahm die Schweiz rund 7000 Flüchtlinge aus Vietnam und Kambodscha auf. Ihre Betreuung und Integration war eine grosse Herausforderung für die Hilfswerke, auch für HEKS. Ohne die aktive Mithilfe der Bevölkerung hätte der Auftrag der «menschlichen Aufnahme» damals gar nicht erfüllt werden können: Es bildeten sich über 700 Betreuungsgruppen bestehend aus hilfsbereiten MitbürgerInnen, die die Flüchtlinge im Alltag begleiteten und unterstützten.

Garten-Tandem, 2019

Dass die soziale Integration nebst der Sprache und einer Arbeit zentral ist für die Integration von Geflüchteten, ist heute unbestritten. Denn die Vertrautheit mit den schweizerischen Lebensgewohnheiten und Kontakte zur Bevölkerung stehen in gegenseitiger Wechselwirkung mit Spracherwerb und erfolgreicher Arbeitsintegration. Auf diese Erkenntnis baut HEKS schon lange: «Soziale Integration» ist ein zentraler Schwerpunkt der HEKS-Inlandarbeit. In den «Neuen Gärten» etwa können Geflüchtete wieder Wurzeln schlagen, neue Kontakte knüpfen und ihr Deutsch respektive Französisch üben. Der Einsatz von Freiwilligen bildet dabei nach wie vor eine wichtige Ergänzung zur professionellen Programmarbeit.



Petitionsübergabe in Bern, 2018

Angesichts von weltweit rund 68,5 Millionen Menschen auf der Flucht lancierten HEKS und die «Schweizerische Flüchtlingshilfe» 2018 die Petition «Für sichere und legale Fluchtwege in die Schweiz». Über 38000 Unterzeichnende forderten, dass die Schweiz ihre humanitäre Verantwortung wahrnehme und jährlich deutlich mehr besonders verletzte Flüchtlinge direkt aus den globalen Krisengebieten aufnehme.



HEKS-Mahnwache in Bern, 1985

1984 kam es zur ersten Revision des erst drei Jahre zuvor in Kraft getretenen Asylgesetzes. In der Bevölkerung machte sich eine zunehmende Ablehnung der Flüchtlinge und Asylsuchenden bemerkbar, genährt von der Angst vor Arbeitslosigkeit und Überfremdung. HEKS setzte sich politisch gegen die zunehmend restriktive Anwendung des Asylgesetzes ein und übernahm in der Öffentlichkeit die Anwaltschaft für eine menschliche Asylpolitik.





HEKS-Rechtsberatungsstelle St. Gallen, 2016

Mit Inkrafttreten des revidierten Asylgesetzes hat sich die Arbeit von HEKS im Asylbereich seit 2019 stark gewandelt: HEKS stellt neu den Rechtsschutz im beschleunigten Verfahren in den Bundesasylzentren Nordwest- und Ostschweiz sicher. Die sieben regionalen HEKS-Rechtsberatungsstellen in Zürich, Basel, Aargau, St. Gallen, Solothurn, im Thurgau und in der Westschweiz sind zusätzlich für die Rechtsvertretung von Asylsuchenden im erweiterten Verfahren zuständig. So setzt sich HEKS noch heute für faire Asylverfahren ein und gewährleistet Geflüchteten den Schutz der Rechte, die ihnen gemäss Bundes- und Völkerrecht zustehen.



HEKS-Rechtsberatungsstelle, um 1985

Im Jahr 1985 sassen die Behörden auf einem Pendenzenberg von 32 000 hängigen Asylgesuchen und vollzogen Ausschaffungen auch in Härtefällen. Die meisten Kantone erliessen Arbeitsverbote für Asylsuchende. «Einbezogen sind wir bereits heute in ein neues Problem, das uns längerfristig wohl noch intensiv beschäftigen wird: die wachsende Zahl von Asylsuchenden», schrieb HEKS 1982. In der ersten Hälfte der 1980er-Jahre entstanden in der Folge die HEKS-Regionalstellen und die Rechtsberatungsstellen für Asylsuchende.

«RESPECT»-Flüchtlingstage, 2009

An den «RESPECT»-Flüchtlingstagen unter Federführung von HEKS stellten die Schweizer Flüchtlingshilfswerke im Zürcher Hauptbahnhof ihre Aktivitäten vor. Vorlesungen, Diskussionen, Konzerte und der Bau von Bambus-Globen prägten den lebhaften Event, der zu einem Grosserfolg wurde.





Verzweifelte Frau, Jugoslawien, 1992

Die Balkankriege prägten die 1990er-Jahre. Für Millionen Franken lieferte HEKS Hilfsgüter nach Bosnien, in Teile von Serbien und Kroatien und später in den Kosovo. Die Kriege lösten zudem eine neue Fluchtwelle aus. HEKS forderte für Gewaltflüchtlinge einen eigenen Status im Asylrecht und unterstützte die geflüchteten Menschen mit Projekten zur Begleitung und Beratung in der Schweiz sowie zur Vorbereitung ihrer Rückkehr.



Verzweifelte Frau, Libanon, 2017

Ein Grossteil der Menschen, die fliehen, suchen Schutz in ihren Nachbarländern. Diese Länder sind jedoch oft nicht in der Lage oder willens, die Geflüchteten zu versorgen und ihnen wirksamen Schutz zu bieten. So etwa flüchteten über 1,5 Millionen Menschen aus Syrien in den Libanon. Tausende von ihnen leben in Beirut in grösster Armut im Flüchtlingscamp Shatila. Mit finanziellen Beiträgen wie auch mit der Renovation ihrer Unterkünfte half HEKS den bedürftigsten Flüchtlingsfamilien, ihre prekäre Situation zu verbessern.



Volkstanz-Chilbi, 2018

Im Rahmen der nationalen Kampagne «Farbe bekennen für eine menschliche Schweiz» organisierte HEKS 2018 im Zürcher Hauptbahnhof ein farbenfrohes Fest. SchweizerInnen, Flüchtlinge und Prominente schwangen an der Volkstanz-Chilbi gemeinsam das Tanzbein, lösten kulturelle Grenzen auf und bauten Berührungsgänge ab.

MYANMAR – EIN LAND IN AUFRUHR

Am 1. Februar hat das Militär in Myanmar die Macht übernommen. De-facto-Regierungschefin Aung San Suu Kyi ist unter Hausarrest gestellt und es wurde für ein Jahr der Notstand ausgerufen. Was geschieht in dem Land, das erst seit 2011 zaghafte Reformen erlebt hat? Und wie trifft die aktuelle Krise die Ärmsten, für die sich HEKS mit seinen Projekten einsetzt?

Text Corina Bosshard

Die Schockstarre nach dem Militärputsch in Myanmar hielt keine 72 Stunden an. Sehr schnell formierte sich eine Bewegung des zivilen Ungehorsams. Die BürgerInnen des Landes artikulierten ihre Wut und Frustration zuerst in den sozialen Medien und drei Tage später auch auf den Strassen. Eine wichtige Gruppe bilden dabei überwiegend junge BurmesInnen. Ein Jahrzehnt in Freiheit hat diese Generation geprägt. Zuvor hatte das Militär das Land 49 Jahre lang mit eiserner Hand regiert. Dorthin zurück will die junge Generation auf keinen Fall. Die Militärjunta hingegen hat die Wucht des Widerstands wohl unterschätzt und setzt nun zunehmend auf Gewalt und Einschüchterung, um die Aufstände niederzuschlagen.

Arbeiten unter erschwerten Bedingungen

HEKS, das vor vier Jahren in Myanmar zu arbeiten begann, verfolgt die politischen Ereignisse mit Besorgnis und hofft auf eine baldige Rückkehr zu demokratischen Verhältnissen. «Schon vor dem Putsch war die Situation schwierig. Bewaffnete Konflikte zwischen dem Militär und verschiedenen ethnischen Gruppierungen haben dazu geführt, dass rund 330 000 Menschen als intern Vertriebene unter Camp-ähnlichen Bedingungen im Land leben», berichtet Julien Brewster, HEKS-Landesbeauftragter für Myanmar. «Die jüngste politische Krise hat zu noch mehr Leid für diese Menschen geführt – ihr Zugang zu dringend benötigter humanitärer Hilfe ist derzeit stark beeinträchtigt. Und sie hat neue Spannungen und Konflikte zwischen militärischen und ethnischen Gruppen ausgelöst und zu neuen Vertreibungen geführt.» Aufgrund dieser schwierigen Situation leistet HEKS derzeit in Myanmar Humanitäre Hilfe. Die Hauptaktivität liegt bei der Lebensmittelverteilung in Yangon. Rund 600 Haushalte werden derzeit mit Nahrungsmitteln versorgt.

HEKS wird trotz dem politischen Machtwechsel seine Arbeit in Myanmar fortsetzen. «Wir fühlen uns verpflichtet, weiter dazu beizutragen, dass sich die Lebensumstände ethnischer Minderheiten und anderer marginalisierter Gruppen in Myanmar verbessern», betont Brewster. HEKS arbeitet in Myanmar ausschliesslich mit Akteuren der Zivilgesellschaft und des Privatsektors, mit Start-ups, zusammen und nicht mit der Militärregierung. Und doch gilt es gemäss Brewster, in solch fragilen Kontexten beson-



Das überwiegend ländlich geprägte Myanmar ist nach dem Militärputsch in Aufruhr. Die Menschen sind dringend auf Humanitäre Hilfe angewiesen. Foto: Karin Desmarowitz

ders sensibel zu handeln: «Der konfliktsensible Ansatz, den HEKS verfolgt, kommt hier besonders zum Tragen, denn er hilft uns, allfällige unbeabsichtigte Folgen unserer Arbeit zu erkennen und unsere Interventionen gezielt dazu zu nutzen, Spannungen abzubauen.»

Rückkehr der Rohingya rückt in weite Ferne

Auch bei den Rohingya in den Flüchtlingslagern in Bangladesch hat die Nachricht vom Putsch grosse Enttäuschung ausgelöst. «Schon unter Aung San Suu Kyi waren die Aussichten auf eine baldige Rückkehr der Rohingya eher düster», erklärt Sebastian Zug, Programmverantwortlicher für die HEKS-Nothilfe in den Rohingya-Flüchtlingscamps. «Jetzt ist wieder das Militär unter General Min Aung Hlaing an der Macht, das verantwortlich ist für die gewaltsamen Übergriffe, vor denen die Rohingya im Sommer 2017 aus Myanmar geflohen sind. Damit die Rohingya einst wirklich in Myanmar als gleichberechtigte Minderheit leben können, braucht das Land eine echte Demokratisierung und einen Wandel der öffentlichen Meinung über ethnische Minderheiten.»



STIMMEN AUS MYANMAR

Eine Burmesin und ein Australier schildern, wie sie die Situation im Land Anfang März erleben und wie sie die Auswirkungen, die der Militärputsch längerfristig haben wird, einschätzen.

«DIESER PUTSCH HAT MEINE FAMILIE GESPALTEN»

Saijai ist als lokale Mitarbeiterin für HEKS in Myanmar tätig.

«Als ich vom Militärputsch erfuhr, hatte ich das Gefühl, dass mein ganzes Leben auf den Kopf gestellt wird. Ich dachte: Bitte lass es nicht wahr sein. Wir versuchen seither, auf friedliche Weise und mit zivilem Ungehorsam unsere Ablehnung kundzutun. Doch Tag für Tag geht das Militär gewalttätiger gegen die Protestierenden vor. Die Soldaten schiessen mit scharfer Munition, verwenden Tränengas und Schallgranaten, um Proteste mit Gewalt aufzulösen. Jede Nacht kommt es zu Verhaftungen von Streikführern und Regierungsbeamten, die sich dem Widerstand angeschlossen haben.

Die Lage im nördlichen Shan-Staat hat sich seit dem Putsch weiter verschlechtert, da eine Gruppierung, die zuvor mit dem Militär verbündet war, nun unerwartet hinter dem Widerstand steht und es zu neuen Konflikten kommt. Zudem sind die Lebensmittelpreise im ganzen Land in die Höhe geschossen, Reis und auch Speiseöl kosten immer mehr. Das wirkt sich negativ auf die Ernährungssicherheit der Menschen aus, selbst hier im Stadtgebiet von Yangon.

Sich auf die Arbeit zu konzentrieren, wenn wir jeden Tag den Lärm von Schallgranaten und nachts von Razzien und Verhaftungen in der Umgebung hören, ist eine echte Herausforderung. Dieser Putsch hat zudem meine Familie gespalten: Mein Vater ist ein ehemaliger Major und ich bin selbst in einer Militärsiedlung

aufgewachsen. Meine Eltern stehen daher weiter hinter dem Militär. Ich ertrage das nicht und habe den Kontakt zu ihnen und auch zu anderen Leuten, die diesen Putsch verteidigen, abgebrochen. Ich glaube und hoffe, dass am Ende die Gerechtigkeit siegen wird und wir ein föderales demokratisches Land aufbauen können.»

«FÜR INVESTITIONEN EINE TRAGÖDIE»

Hujjat Nadarajah ist Mitgründer des burmesischen Start-ups «Tun Yat», mit dem HEKS seit einigen Jahren zusammenarbeitet. «Tun Yat» hat eine Vermietungsplattform für landwirtschaftliche Maschinen aufgebaut und ermöglicht so Kleinbauern den Zugang zu Traktoren und Erntemaschinen.

«Insgesamt erinnert mich die Situation an das Leben in Beirut während des letzten Bürgerkriegs. Alles geht mehr oder weniger seinen normalen Gang, wir gehen zur Arbeit, aber gleichzeitig hören wir Granaten und Schusswechsel und Geschichten von Plünderungen, Verhaftungen und Todesfällen. Und jede Nacht gibt es Ausgangssperren.

Gleichzeitig zeichnen sich Veränderungen ab, die Anlass zur Hoffnung geben: Es werden freiwillige Nachbarschaftswachen aufgestellt, um die Quartiere zu bewachen, die Protestierenden werden mit Essen und Wasser versorgt. Die Solidarität ist gross, sie eint uns und macht uns kreativ.

Im Grossen und Ganzen können wir unsere Maschinen wie gewohnt an Bauern ausmieten. Es kam zu einigen Auftragsverlusten und zu logistischen Verzögerungen, etwa wegen Strassenblockaden oder Schliessungen von Banken. Einige unserer Verkäufer und Agenten haben sich den Protesten angeschlossen. Zum Glück wurde bisher keiner verletzt oder verhaftet.

Es ist wohl noch zu früh, um einschätzen zu können, wie sich diese neue politische Situation längerfristig auf die arme Landbevölkerung auswirkt. Wir stellen aber fest, dass einige Bauern Zahlungen an uns aussetzen oder aufschieben. Und wir erhalten mehr Anfragen nach Lebensmitteln von hungrigen Familien. Man geht davon aus, dass es die Armen sowie die kleinen und mittleren Unternehmen sind, die am meisten von dieser politischen Krise betroffen sein werden.

Auch unseren eigenen Wachstumsplänen hat die unsichere Lage einen Strich durch die Rechnung gemacht. Viele unserer neuen Investoren wollen jetzt erst einmal abwarten und beobachten, wie sich die Situation entwickelt. Wenn sich die Dinge nicht bald verbessern, müssen wir vielleicht damit anfangen, unsere Kosten zu senken, also unsere Leistungen zu reduzieren. Viele andere Start-ups, die wir kennen, haben schon aufgegeben oder ihren Standort nach Übersee verlagert. Was auch immer dabei herauskommt, eines ist sicher: Unser Land steht an einem Wendepunkt, der zu grösserer Einheit oder zur Spaltung führen könnte. Ich hoffe inständig, dass diese Wende zu mehr Einheit führen wird hin zu einem Land, in dem Frieden und Sicherheit hochgehalten und Werte wie die Menschlichkeit tiefer verwurzelt sind.»

MIGRATION POSITIV GESTALTEN

In der Sommersession 2021 diskutiert der Ständerat darüber, ob die Schweiz den UNO-Migrationspakt unterstützt. Für HEKS ist die Unterstützung dieser internationalen Vereinbarung, die eine menschenwürdigere globale Migration zum Ziel hat, eine Selbstverständlichkeit.

Text Andrea Oertli
Fotos HEKS/András D. Hajdú

Solange es auf der Welt Kriege und Gewalt gibt, bittere Armut herrscht und die Folgen des Klimawandels Lebensgrundlagen zerstören, sehen sich Menschen weltweit zur Flucht oder zur Migration gezwungen. HEKS beobachtet dies in seinen Projektländern tagtäglich. Die wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie drohen diese Situation zusätzlich zu verstärken.

Globale Herausforderungen

Die globalen Flucht- und Migrationsbewegungen bringen ebenso menschliche Tragödien wie grosse Herausforderungen mit sich: Vor allem Menschen, die illegale Migrationswege nutzen müssen, erfahren Menschenrechtsverletzungen, Ausbeutung und Diskriminierung. Ihre rechtliche Situation ist oft unklar und kein Staat fühlt sich für ihren Schutz verantwortlich.

Die Mehrheit der Menschen, die vor Krieg und anderen Bedrohungen fliehen und dabei Landesgrenzen überschreiten, sucht Schutz in Nachbarstaaten. Diese sind häufig Entwicklungsländer und nicht in der Lage, die geflüchteten Menschen zu versorgen und ihnen wirksamen Schutz zu bieten. Prekäre Lebensbedingungen in Flüchtlingslagern sowie soziale Spannungen und Konkurrenz um ohnehin schon knappe Ressourcen sind die Folgen.

Globale Verantwortung

Mit Projekten der Entwicklungszusammenarbeit und humanitärer Nothilfe setzt sich HEKS dafür ein, das Leid der betroffenen Menschen zu mildern; etwa in den Rohingya-Flüchtlingslagern im Süden von Bangladesch, wo über 1,3 Millionen Rohingya Schutz gesucht haben vor den gewaltsamen Übergriffen des burmesischen Militärs. An eine Rückkehr dieser Menschen nach Myanmar ist gegenwärtig nicht zu denken. Gleichzeitig stellt sich die Regierung von Bangladesch auf den Standpunkt, dass eine Integration der Rohingya ausser Frage steht und die Flüchtlinge zurückkehren müssen. Mit der Nothilfe in den Flüchtlingscamps wird so seit Jahren ein eigentlich unhaltbarer Status quo aufrechterhalten – und bisher ist kein Ende dieser humanitären Katastrophe in Sicht.

Nur global koordinierte politische Lösungen könnten solch tragische Situationen wie die der Rohingya-Flüchtlinge in Bangladesch nachhaltig verbessern. Solche Lösungen zu finden, dafür stehen alle Staaten gemeinsam in der Verantwortung und dazu kann und will der UNO-Migrationspakt beitragen.

Die Schweiz zögert

Die Schweiz war an der Ausarbeitung des Pakts massgeblich beteiligt. Verschiedene

parlamentarische Vorstösse hatten jedoch dazu geführt, dass sich die Schweiz 2018 zurückgezogen hat, als es schliesslich darum ging, den Pakt offiziell zu unterstützen: National- und Ständerat verlangten nämlich, dass die Bundesversammlung und nicht der Bundesrat die Unterstützung des Pakts beschliessen solle. Dieser Forderung ist der Bundesrat nachgekommen.

Mit einiger Verzögerung debattiert der Ständerat in der Sommersession 2021 nun darüber, ob die Schweiz den UNO-Migrationspakt unterstützt. In der Zwischenzeit hat der Bundesrat den Migrationspakt und seine Bedeutung für unser Land nochmals eingehend geprüft und er bekräftigt seine Position von 2018: Die Zustimmung zum UNO-Migrationspakt ist im Interesse der Schweiz, die Zielsetzungen des Pakts stimmen mit den Schwerpunkten der Schweizer Migrationspolitik überein.

ERFAHREN SIE MEHR ...

... darüber, warum und mit welchen Argumenten HEKS den UNO-Migrationspakt unterstützt.

... über die Positionen von HEKS im Bereich Migration und Flucht.

Weitere Informationen zum UNO-Migrationspakt sowie das HEKS-Positionspapier «Migration» finden Sie unter:

WWW.MIGRATIONSPAKT.JETZT



«ICH UNTERSTÜTZE DEN MIGRATIONS-PAKT, WEIL ...

... ich überzeugt bin, dass der Pakt einen positiven Beitrag leisten kann zur nachhaltigen Integration von MigrantInnen und ihrer chancengleichen Teilhabe am öffentlichen Leben in den Aufnahmestaaten. Aus unserer Projektarbeit in der Schweiz wissen wir: Damit die Integration gelingen kann, braucht es neben Angeboten zum Spracherwerb und zur Arbeitsintegration auch Projekte, die die soziale Integration von MigrantInnen unterstützen und Begegnungen ermöglichen. Hier kann und muss die Schweiz noch mehr investieren.»

Olivia Payo Moreno,
Leiterin der HEKS-
Regionalstelle
Zürich / Schaffhausen



... der Pakt dazu aufruft, alle Formen der Diskriminierung von MigrantInnen zu beseitigen. In der HEKS-Beratungsstelle gegen Rassismus und Diskriminierung Ostschweiz erleben wir, dass rassistisch motivierte Diskriminierung im Alltag in der Schweiz noch immer weit verbreitet ist. Hier besteht noch viel Sensibilisierungs- und Handlungsbedarf.»



Gabriela Alfanz,
Leiterin der HEKS-
Regionalstelle
Ostschweiz

... der Pakt dazu auffordert, die Anerkennung der beruflichen Qualifikationen von MigrantInnen zu erleichtern. Die Schweiz investiert bereits in die Arbeitsintegration. Doch gerade für qualifizierte MigrantInnen mit einem Berufs- oder Hochschulabschluss aus dem Herkunftsland braucht es gezieltere Unterstützung, damit sie in der Schweiz eine ihren Kompetenzen entsprechende Arbeitsstelle finden können. Mit den Beratungsstellen für qualifizierte MigrantInnen versucht HEKS, diese Lücke zu füllen. Doch der Staat steht hier in der Pflicht.»

Ronald Baeriswyl,
Leiter der HEKS-
Regionalstelle Bern



DER UNO-MIGRATIONSPAKT

Der «Globale Pakt für eine sichere, geordnete und reguläre Migration», wie der UNO-Migrationspakt offiziell heisst, ist eine internationale Vereinbarung. Er will Migration weder fördern noch verhindern, sondern er anerkennt diese als globales Phänomen, welches es auf der Grundlage internationaler Standards und Praktiken zu gestalten gilt.

Ziele: Der Pakt formuliert zehn Leitprinzipien im Umgang mit Migration sowie 23 Ziele und freiwillige Umsetzungsinstrumente. Dazu gehören:

- die Schaffung von Perspektiven in den Herkunftsländern und die Minderung von Flucht- und Migrationsursachen (sog. Push-Faktoren),
- die Bekämpfung von Menschenhandel und die Erweiterung legaler Migrationswege,
- schnelle und faire Asylverfahren sowie die Reintegration von MigrantInnen in ihre Herkunftsstaaten oder die nachhaltige Integration in den Aufnahmestaaten.

Bemerkenswert: Der Pakt ist die erste internationale Vereinbarung, welche die Gültigkeit der Menschenrechte für alle MigrantInnen unabhängig von ihrem rechtlichen Status bekräftigt.

Wirkungsweise: Der Pakt ist rechtlich nicht bindend, politisch jedoch richtungsweisend. Mit der Zustimmung zum Pakt bekennen sich die Staaten zu seinen Leitprinzipien und Zielen. Welche Instrumente er konkret umsetzt, entscheidet jeder Staat für sich selbst.

Unterstützung: Am 10. Dezember 2018 wurde der Pakt in Marrakesch verabschiedet. 152 Staaten unterstützen den Pakt, fünf Staaten – darunter die USA, Polen und Ungarn – lehnen ihn ab. Die Schweiz blieb der Konferenz in Marrakesch fern und enthielt sich mit elf weiteren Staaten bisher der Stimme.

DER UNO-MIGRATIONSPAKT UND DIE SCHWEIZ

Gemäss Bundesrat entstünde für die Schweiz durch die Unterstützung des Migrationspakts kein innenpolitischer Handlungsbedarf. Doch auch hierzulande würde der Migrationspakt einen Bezugsrahmen für eine nachhaltigere Integrationspolitik schaffen sowie zur Stärkung der Rechte von Migrantinnen und Migranten beitragen.

Text Andrea Oertli

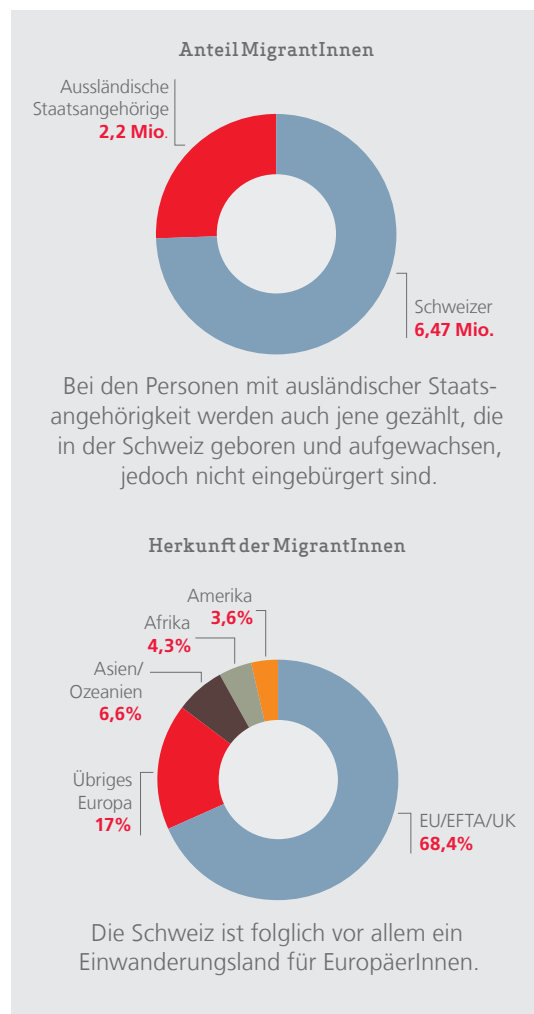
Im Jahr 2018 ist in der Schweiz eine kontroverse Debatte um den UNO-Migrationspakt entbrannt. KritikerInnen behaupteten, der Pakt wolle einen weltweit freien Personenverkehr einführen, sodass die Schweiz nicht mehr souverän über ihre eigene Migrationspolitik entscheiden könne. Arbeitsplätze, sozialstaatliche Erwerbsmöglichkeiten und die kulturelle Identität der Schweizer Bevölkerung seien in Gefahr. Entgegen diesen Behauptungen bekräftigt der UNO-Migrationspakt explizit das souveräne Recht jedes Staates, die Einwanderung selbstständig zu kontrollieren. Und auch sonst bringt das «Soft Law»-Instrument keine rechtlich verbindlichen Verpflichtungen für die Schweiz, wie eine detaillierte Analyse des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) zeigt.

Tatsächlich ist die Schweiz in der Umsetzung der Ziele des UNO-Migrationspakts bereits weit fortgeschritten. Doch durch seine Projektarbeit in der Schweiz weiss HEKS, dass auch hierzulande nach wie vor Herausforderungen im Migrations- und Integrationsbereich bestehen, für die politische Lösungen gefunden werden müssen. Der Migrationspakt bietet einen hilfreichen und wichtigen Bezugsrahmen, um diese Herausforderungen anzugehen. Dies zeigen die Aussagen der sechs HEKS-Regionalstellenleitenden (Seiten 15 und 17).

Integration: Kein Kinderspiel

Unbestritten bringen MigrantInnen ihre Arbeitskraft, Kompetenzen und Ideen mit, welche einen positiven Effekt auf die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Schweiz haben. Doch je nach Bildungsniveau, Alter und persönlichen Ressourcen fallen der Spracherwerb, die Arbeitsintegration und die soziale Integration nicht allen MigrantInnen gleich leicht. Häufig erfordert der Integrationsprozess viel Energie und Geduld – nicht nur von der ausländischen, sondern auch seitens der einheimischen Bevölkerung. Denn Integration ist eine Aufgabe der ganzen Gesellschaft. Alle müssen Verantwortung übernehmen und ihren Teil zu deren Gelingen beitragen.

HEKS fordert deshalb, dass die Schweiz strukturelle Hindernisse, die die Integration von MigrantInnen erschweren, – zum Beispiel fehlende Chancengleichheit, ein erschwerter Zugang zum Arbeitsmarkt und strukturelle Diskriminierung – weiter abbaut und die Integrationsförderung finanziell stärker unterstützt. Gelingt eine nachhaltige Integration, ist Migration sowohl für die Schweiz wie auch für die MigrantInnen ein Gewinn. Zu diesem Ziel will auch HEKS mit seiner Arbeit in der Schweiz beitragen.





«ICH UNTERSTÜTZE DEN MIGRATIONS-PAKT, WEIL ...

... der Pakt weltweit dazu anhält, transparente, faire und planbare Migrationsverfahren einzurichten, wie wir dies in der Schweiz kennen. Hier wird allen Asylsuchenden Anspruch auf unentgeltlichen Rechtsschutz gewährt. Die Rechtsberatung für Asylsuchende im und ausserhalb des Asylverfahrens ist unverzichtbar: Sie stellt den Schutz jener Rechte sicher, die Asylsuchenden gemäss Bundes- und Völkerrecht zustehen.»

Andreas Burri,
Leiter der
HEKS-Regionalstelle
Aargau/Solothurn



... uns der Pakt endlich einen Bezugsrahmen gibt, um den Zugang zu Grundleistungen und zu den Menschenrechten für alle MigrantInnen einzufordern, unabhängig ihres Aufenthaltsstatus. In der Schweiz leben schätzungsweise rund 100 000 Sans-Papiers. Die Wirtschaft profitiert von ihnen, doch die meisten Sans-Papiers arbeiten unter prekären und arbeitsrechtswidrigen Bedingungen. Die Schweiz muss mehr dafür tun, um die Grundrechte dieser Menschen zu schützen.»



Olivier Ferrari,
Leiter der
HEKS-Regionalstelle
Westschweiz

Die Projekte der HEKS-Regionalstellen stärken die Handlungskompetenz und die Selbstständigkeit von zugewanderten Personen und unterstützen ihre Bemühungen um eine Integration hier in der Schweiz.
Fotos (von oben nach unten): Annette Boutellier, Walter Imhof, Mark Henley



... der Pakt allen Staaten empfiehlt, auf die Abschaffung der Administrativhaft für Minderjährige hinzuwirken. Die Schweiz erlaubt bisher die Administrativhaft von Minderjährigen zwischen 15 und 18 Jahren und plant deshalb bei einer Unterstützung des Migrationspakts einen Vorbehalt bei diesem Punkt anzubringen. Diesen Vorbehalt heisse ich nicht gut. Aus Sicht von HEKS muss die Praxis des Freiheitsentzugs bei Kindern beendet werden.»

Ariane Mollenkopf,
Stv. Leiterin der
HEKS-Regionalstelle
beider Basel



ARMUT MITTEN IM REICHTUM

Nur wenige Hundert Meter entfernt von Genfs mondämem Bankenviertel läuft die Verteilung von Lebensmitteln auf Hochtouren. Ein Blick hinter die Kulissen des Projekts «Colis du cœur», das rund 7500 armutsbetroffenen Menschen ihre Würde zurückgeben möchte.

Text Joëlle Herren Laufer
Fotos Julie Lovens

Ein ungewöhnlicher Fussgängerstrom zieht jeweils am Mittwoch und Donnerstag in Genf durch die trostlose Rue du Stand, die eher für den Sitz des Steueramts oder einen Konzertsaal bekannt ist. Viele sind allein unterwegs und ziehen einen Einkaufswagen hinter sich her. Sie umrunden das «Palladium» und biegen in eine Nebengasse ein, die der Rhone entlangführt. Durch den Notausgang des bei Nachtschwärmern angesagten Clubs gelangt man jetzt zur meistbesuchten wöchentlichen Lebensmittelverteilung von «Colis du cœur».

Die endlosen Warteschlangen im Quartier Les Vernets im Frühjahr 2020 während der ersten COVID-19-Welle bleiben unvergessen; Tausende Personen warteten damals geduldig auf eine Tasche mit Lebensmitteln. Im Laufe der letzten Monate sind verschiedene Hilfsaktionen entstanden und so kommt es heute zu keinen Warteschlangen mehr, die von der zunehmenden Bedürftigkeit in einer der reichsten Städte der Welt zeugen würden. «Wir sind froh, dass sich die Betroffenen nicht mehr in aller Öffentlichkeit gedemütigt fühlen müssen. Denn diese Zurschaustellung der Armut war vor allem für sie sehr unangenehm», erklärt Charlemagne Hernandez, von allen «Charly» genannt, der für die Koordination der Ausgabestellen von «Colis du cœur» zuständig ist.

Abdriften in die Prekarität

Um eingelassen zu werden, müssen die Wartenden eine Schutzmaske tragen und sich ausweisen können. Sie müssen nachweisen, dass sie in Genf wohnhaft sind und ihr Einkommen unter dem Existenzminimum liegt. Diese Bestätigung, die von rund dreissig Organisationen, darunter auch HEKS, ausgestellt wird, ist bis 26 Wochen lang gültig. Laut Pierre Philippe, Direktor von «Colis du cœur», hat sich die Zahl der Personen, die hier vorbeikommen, seit dem ersten Lockdown von 3700 auf 7500 Personen pro Woche mehr als verdoppelt. «Es sind hauptsächlich arme Berufstätige, Personen ohne Aufenthaltsstatus und Geflüchtete. Seit geraumer Zeit beobachten wir aber eine neue Gruppe von Personen, wie etwa Studierende und Arbeitslose, hauptsächlich aus der Hauswirtschaftsbranche.» Viele von ihnen konnten seit dem ersten Lockdown nicht an ihren Arbeitsplatz zurückkehren. Im grossen Saal des «Palladiums» herrscht eine ruhige, gelasse-



Geduldig warten armutsbetroffene MigrantInnen darauf, ein Lebensmittelpaket in Empfang nehmen zu können.

ne Atmosphäre. Beim Ausgangspunkt des Verteilungsgangs sind acht Kisten platziert, wo die Bestätigungen erfasst werden. Jede Person erhält Bons, die sie gegen Produkte tauschen kann: Es gibt Konserven oder Trockenprodukte wie Thunfisch und Sardinen in Dosen, Linsen, Reis, Zucker, Tomatensauce, Teigwaren usw., die von der «Lebensmittelhilfe Genf» zur Verfügung gestellt werden, sowie lokale und saisonale Frischprodukte – heute etwa Salate und Kürbisse –, die von der Gemüseproduzenten-Vereinigung geliefert werden. Es werden auch Hygieneartikel und – für Eltern von Kleinkindern – Windeln und Babynahrung abgegeben.

Bruno Monteiro, Mitarbeiter des HEKS-Programms «Permanences volantes», kümmert sich um die Sorgen und Nöte der Betroffenen.



Tisir Algazoul und Mohamad Abdulrahman Alhao – zwei von rund 30 Freiwilligen, die bei der Verteilung der «Colis du cœur» mithelfen.



Yamouna lebt seit zwölf Jahren in der Schweiz. Seit Mai hat sie keine Arbeit mehr. Vor COVID-19 besorgte sie den Haushalt einer einzigen Familie. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern zusammen.

Hilfe reicht nur teilweise

Einigen gelingt es, mit diesen Lebensmitteln eine Woche durchzuhalten; zum Beispiel dem ecuadorianischen Vater und seiner Tochter, die hierherkommen, während die Mutter eine Lehre im Gastgewerbe macht. Für Jacqueline von den Philippinen, die vor dem Lockdown rund 4000 Franken im Monat verdiente, ist die Situation sehr hart. Sie kommt heute nur noch auf 1000 Franken, weil sie die meisten Kundinnen verloren hat: «Die meisten haben Angst vor dem Virus», sagt sie. Die Nahrungsmittel, die sie von «Colis du cœur» erhält, reichen ihr zwar – aber womit soll

sie ihre Miete, Arztkosten usw. bezahlen? Ganz zu schweigen von dem Geld, das sie normalerweise für ihre vier Kinder und die Ausbildung ihrer Enkelkinder in die Heimat schickt. Da für Jacqueline aktuell die Regelung ihres Aufenthaltsstatus bevorsteht, bezieht sie keine Sozialhilfe, weil sie befürchtet, damit ihren Antrag zu gefährden.

Tiefe Angst, angezeigt zu werden

Viele verzichten auf Sozialhilfe, gemäss dem Schweizerischen Roten Kreuz sind es sechs Mal so viele wie zuvor. Denn um eine Verlängerung ihrer Niederlassungsbewilligung zu bekommen, müssen viele ein ausreichendes Einkommen nachweisen können. Sans-Papiers und Personen mit einem Aufenthaltsstatus, der jedes Jahr erneuert werden muss, misstrauen deshalb der elektronischen Datenerfassung. «Als wir während des ersten Lockdowns Einkaufsgutscheine verteilten, fiel mir eine papierlose Frau auf, die uns drei Gutscheine im Wert von 200 Franken zurückbrachte. Sie weinte und lehnte es ab, die Gutscheine zu behalten, obwohl wir ihr zu erklären versuchten, dass sie nichts riskiere. Ihr war sehr wichtig, dass wir sie aus der Datenbank löschten», erzählt Pierre Philippe.

Kürzlich berichteten die Medien von Ausweiskontrollen durch ZollbeamtInnen bei Lebensmittelverteilungen im Genfer Vorort Thônex. Bei vielen löste dies grosse Panik aus und sie kamen nicht mehr zu dieser Ausgabestelle, die wenig später geschlossen wurde.

Grosse Vielfalt an Freiwilligen

Seit Oktober ist die Zahl der Wartenden stabil. Jede Woche werden an vier Standorten in Genf rund 4600 Lebensmittelpakete verteilt. Dies erfordert eine beträchtliche Logistik, die Charlemagne und sein Team mit Unterstützung einer ganzen Schar Freiwilliger sicherstellen: Nicht weniger als 120 Personen wechseln sich jeweils am Mittwoch und Donnerstag im «Palladium» ab. Zur 16-Uhr-Schicht kommen 30 Freiwillige, die in den folgenden vier Stunden die Verteilungen durchführen. Auffallend ist ihre unterschiedliche Herkunft. Es sind Personen jeden Alters, unterschiedlicher Muttersprache und Religion. Azimi ist ein 21-jähriger Afghane, der seit drei Jahren in der Schweiz lebt. Er hat sich als Freiwilliger gemeldet, um Kontakte zu knüpfen und Französisch zu lernen. Lucia, 33 Jahre, arbeitet bei einem multinationalen Unternehmen und kommt jeden Mittwoch. Sie nutzt den reduzierten Zeitaufwand im Homeoffice: «In Genf lebt man schnell in einer Blase. Meine Familie und meine spanischen Freunde waren schockiert, dass es in der Schweiz eine Situation gibt, wie sie bisher nur für Spanien möglich erschien. Niemand ist vor einem solchen sozialen Abstieg sicher.» Charlemagne ergänzt: «Unter den Freiwilligen sind auch Kulturschaffende und Gastwirte, die ihre Arbeit verloren haben, oder auch Menschen, die eine Tätigkeit suchen, um aus einer Depression herauszufinden.»

«Eine Lektion in Demut»

Eine Ecke im Saal ist für das Tauschen von Nahrungsmitteln vorgesehen, damit nichts unverteilt bleibt. Hier verstauen die Leute ihre Waren und entledigen sich sperriger Verpackungen. Je nach Grösse des Haushalts reicht ein Einkaufswagen. Einige transportieren die Lebensmittel in Koffern. Manchmal ist Charlemagne auch sehr berührt. «Wenn ich einen Mann sehe, der zehn Mal besser qualifiziert ist als ich und gleichwohl seine Lebensmitteltasche abholt, ohne sich darüber aufzuregen, alles verloren zu haben, dann ist das eine Lektion in Demut.»

Doch die Pandemie bringt nicht nur die Armut von MigrantInnen ans Licht. «Eine etwa 60-jährige Schweizerin kam immer zu spät und bat um Ausnahmen. Wir merkten, dass sie unter Einsamkeit litt. Was sie suchte, war der zwischenmenschliche Kontakt.»

Letzten Mai, als die COVID-19-Krise ihrem ersten Höhepunkt zustrebte, erkannte man an der Universität Genf, dass benachteiligte Personen, die kein Französisch sprachen, nur über ungenügende Informationen betreffend soziale Angebote verfügten. Die Lebensmittelhilfe war zwar eine gute Sache, es war aber auch offenkundig, dass nicht alle Betroffenen ihre Rechte wahrnehmen konnten. Mehrere Organisationen wie HEKS, das «Centre social protestant», Caritas und andere haben in Les Vernets zusammengearbeitet, um diese Personen an Ort und Stelle zu informieren. Im Oktober entschied dann das Sozialdepartement der Stadt Genf, diese Informationskampagne fortzuführen.

Ein Ende des Tunnels in Sicht?

Solche Informations- und Aufklärungsaufgaben nimmt auch das Programm «Permanences volantes» («Fliegende Beratung») von HEKS wahr. Die Mitarbeitenden von «Permanences volantes» sind bei den Lebensmittelverteilungen zugegen, um die Betroffenen zu informieren. «Das Team von «Permanences volantes» ist auch dazu da, den Betroffenen Gehör zu schenken und in ihrer Muttersprache auf ihre Sorgen einzugehen», erklärt Programmleiter Lisandro Nanzer.

Bruno Monteiro, einer seiner Mitarbeiter, spricht Spanisch, Portugiesisch, Englisch und Französisch. Er hat eine sehr herzliche und umgängliche Art, um mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Je nach Art des Problems verweist er die Betroffenen an zuständige Organisationen und Institutionen in Genf. So lernen die Betroffenen das HEKS-Programm «Permanences volantes» kennen und wissen, an wen sie sich mit ihren Fragen und Nöten wenden können. In den Einzelberatungen geht es zum Beispiel um die Gesundheitsversorgung oder um Formalitäten zur Regulierung des Aufenthaltsstatus. Unterstützt wird Bruno Monteiro von der Praktikantin Camila: «Wenn wir hinter einem Schalter sitzen bleiben, werden die Leute nie zu uns kommen, um uns irgendetwas zu fragen. Indem wir auf sie zugehen, schaffen wir ein vertrauensvolles Klima und geben ihnen die Möglichkeit, Hilfe zu beantragen.»

Die COVID-19-Krise ist noch längst nicht überstanden und die so entstandene Armut scheint nicht wieder zu verschwinden. «Für alle Betroffenen, die keinerlei Zugang zu staatlicher Hilfe haben, ist es sehr wichtig zu wissen, an wen sie sich wenden können, und vor allem, dass sie auf unsere Solidarität zählen können», meint Lisandro Nanzer. Es sei deshalb essenziell, dass die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Akteuren im kantonalen Sozialwesen und den verschiedenen Hilfswerken fortgesetzt und sogar noch ausgebaut wird, wie dies bei den Lebensmittelverteilungen von «Colis du Cœur» bereits geschieht.

WERDEN SIE JETZT PATIN ODER PATE!

Mit einer Patenschaft «Unterstützung für sozial Benachteiligte in der Schweiz» helfen Sie Menschen, die in der Schweiz am Rand der Gesellschaft leben. Sie sind erst seit kurzem hier und haben Mühe, sich im Schweizer Alltag zurechtzufinden, oder sie haben durch einen Schicksalsschlag den Boden unter den Füßen verloren und brauchen Unterstützung. Wir helfen mit gezielten Kursen, Beratung, Austauschmöglichkeiten, vermitteln Arbeitsstellen oder Arbeitseinsätze, die zur sozialen Integration beitragen. Dies ermöglicht es den betroffenen Personen, ihre eigenen Kräfte zu mobilisieren und Lösungswege zu finden. Weitere Informationen finden Sie in der Beilage zu diesem Heft.

Kontakt: Sara Baumann, Telefon direkt 044 360 88 09, E-Mail patenschaften@heks.ch

«DIE KIRCHEN IM NAHEN OSTEN STEHEN VOR RIESIGEN HERAUSFORDERUNGEN»

HEKS pflegt einen intensiven Wissens- und Erfahrungsaustausch mit den reformierten Kirchen in Osteuropa, Italien sowie im Nahen Osten und unterstützt diakonische Projekte wie auch ein vielfältiges kirchliches Gemeindeleben. Jetzt baut HEKS die Kirchliche Zusammenarbeit (KiZa) im Nahen Osten weiter aus. Bettina Filacavano sprach mit der Programmverantwortlichen, Tabea Stalder.

Tabea, deine letzten Projektreisen führten dich nach Beirut und nach Aleppo. Weshalb?

In der Kirchlichen Zusammenarbeit haben wir keine Länderbüros vor Ort, was bedeutet, dass ich als Programmverantwortliche von HEKS in der Regel zweimal pro Jahr vor Ort bin. Einerseits gehe ich wegen des Managements der Projekte, denn hier braucht es aktuell viel Unterstützung. Unsere Partner sind keine NGO, sondern Kirchen und teilweise wenig geübt im Projektmanagement. Andererseits ist der direkte Kontakt und die aktive Beziehungspflege zu unseren kirchlichen Partnern grundsätzlich sehr wichtig.

Bisher war HEKS mit der KiZa vor allem in Osteuropa tätig. Seit wann auch im Nahen Osten?

HEKS hatte im Nahen Osten während der letzten Jahrzehnte immer wieder auch Projekte mit kirchlichen Partnern. Vor vier Jahren wurde aber seitens der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) das KiZA-Mandat strategisch um den Nahen Osten erweitert und die Partnerkirchen wurden festgelegt, mit denen wir derzeit im Libanon und in Syrien zusammenarbeiten. Aktuell schliessen wir gerade die erste Projektphase ab.

Was bedeutet genau Kirchliche Zusammenarbeit, bezogen auf den Nahen Osten?

Genau wie in Osteuropa arbeiten wir auch im Libanon und in Syrien entsprechend der KiZA-Strategie mit drei Schwer-



Tabea Stalder, Beauftragte für Kirchliche Zusammenarbeit: «Wir wollen uns im Libanon und in Syrien langfristig engagieren.» Foto: Julie Lovens

punkten: Wir stärken die soziale Inklusion von benachteiligten Bevölkerungsgruppen, wir stärken das kirchliche Leben und wir pflegen die Beziehungen zwischen Partnerkirchen dort und den Kirchen hier in der Schweiz.

Welchen Vorteil hat es, mit Partnerkirchen zusammenzuarbeiten?

Wir sind davon überzeugt, dass Kirchen grosses Potenzial haben. Einerseits engagieren sich nicht nur einzelne ExponentInnen, sondern ganze Gemeinden; und zwar generationen- und milieuübergrei-

fend. Die Projekte sind auf diese Weise breit abgestützt und werden von vielen Schultern getragen. Andererseits sind die AkteurInnen unserer Partnerkirchen Teil der jeweiligen Gesellschaft, in der sie leben und arbeiten. Dies ist besonders förderlich für die Nachhaltigkeit weit über die Projektphasen hinaus.

Welches sind die Partnerkirchen, mit denen HEKS im Libanon und in Syrien zusammenarbeitet?

Wir arbeiten mit den zwei protestantischen Kirchen, der National Evangelical



Die Syriac Evangelical School befindet sich im Norden Aleppos. Über 300 SchülerInnen aus unterschiedlichen religiösen und ethnischen Familien gehen dort zur Schule. 78 Kinder haben im laufenden Schuljahr ein Stipendium von HEKS erhalten.

Synod of Syria and Lebanon (NESSL) und der Union of Armenian Evangelical Church of Near East (UAECNE). Ausserdem setzen wir Projekte mit dem Verbund der Evangelischen Kirchen im Mittleren Osten, dem Fellowship of Middle East Evangelical Churches (FMEEC), um, dem auch unsere beiden Partnerkirchen angehören. Darüber hinaus sind wir auch mit anderen christlichen Kirchen und Netzwerken verbunden.

Weshalb brauchen diese Kirchen die Unterstützung von HEKS?

Die Kirchen im Nahen Osten stehen vor riesigen Herausforderungen. Die evangelischen Kirchen sind sehr klein bezüglich ihrer Mitgliederzahlen, aber äusserst engagiert im Bildungs- und Sozialbereich. Im Libanon hat sich gerade in den letzten beiden Jahren deutlich gezeigt, wie fragil und dysfunktional die dortige Wirtschaft und Politik sind. Die dramatische Finanzkrise hat auch die Mittelschicht in bittere Armut gestürzt. Die Zahl der mehrheitlich jungen, gut ausgebildeten Menschen, die das Land für immer verlassen, ist drastisch angestiegen. Und in Syrien fehlen nach zehn Kriegsjahren grundlegende Strukturen in allen Bereichen (Gesundheitswesen, Bildungssektor, Wirtschaft, Politik etc.) und ein stabiler Friede. Die christliche Minderheit hat sich in dieser Zeit zahlenmässig halbiert, die kirchlichen Infrastrukturen sind vielerorts zerstört worden. Gleichzeitig suchen Menschen Halt, gerade bei den Kirchen. Die Zahl der SchülerInnen an den christlichen Schulen und in den Partnerkirchen hat sich fast verdoppelt. Hier ist unsere Unterstützung ganz entscheidend.

Welches sind derzeit die Schwerpunkte der Kirchlichen Zusammenarbeit im Libanon und in Syrien?

Aktuell liegt unser Fokus im Bildungsreich. Beide Kirchenpartner sind erfolgreich mit ihren kirchlichen Schulen und leisten einen wichtigen gesamtgesellschaftlichen Beitrag. Hierbei wollen wir sie unterstützen. Weiter geht es darum, die kirchlichen Strukturen zu stärken und die Mitarbeitenden auf allen Ebenen in ihrer Entwicklung proaktiv zu fördern. Programme für Kinder und Jugendliche zu implementieren und weiterzuentwickeln, ist hier ein ganz wesentlicher Aspekt. Wir unterstützen gezielt Initiativen lokaler Kirchgemeinden, die mit ganz unterschiedlichen Projekten einen Beitrag zur Inklusion von Menschen leisten, die am Rand der Gesellschaft leben.

Welche Form der Unterstützung brauchen die Partnerkirchen derzeit?

Ressourcen, Freundschaft und Gebet. Es braucht Geld, engagierte Mitarbeitende und eine sorgfältige Begleitung der Projekte. Ausserdem wünschen sich unsere Kirchenpartner bewusst Zeit mit uns und ein echtes Interesse. Nicht selten fühlen sie sich von der internationalen Gemeinschaft und auch von der weltweiten Kirche vergessen. Der direkte Kontakt und Begegnungen sind zentral. Unsere Partner wünschen sich auch geistliche Unterstützung im Gebet, damit sie Kraft haben, den vielen Nöten hilfreich zu begegnen und die Hoffnung zu bewahren.

HEKS will in Beirut eine regionale Koordinationperson für die Kirchliche Zusammenarbeit beschäftigen. Weshalb?

Wir wollen im Libanon und in Syrien mit einer langfristigen Perspektive engagiert bleiben. Zudem wollen wir unsere kirchlichen Partner besser und unkompliziert in ihrer Projektarbeit vor Ort unterstützen können. Mit einem Büro vor Ort können

wir sowohl unser kirchliches wie auch unser Nothilfe-Netzwerk pflegen. Gemeinsam mit der Abteilung Humanitäre Hilfe wollen wir die Registrierung von HEKS im Libanon in die Wege leiten, um in Krisensituationen rasch und professionell reagieren zu können. Wir möchten für die Kirchen im Nahen Osten ein verlässlicher Partner sein und mit ihnen gemeinsam im Kleinen Grosses bewirken.

Wie können Kirchgemeinden in der Schweiz mithelfen?

Mit Fürbitten und Anteilnahme am Wohlergehen unserer Partnerkirchen, die unter grossem Druck und vor riesigen Herausforderungen stehen. Durch gezielte Spenden für die Kirchliche Zusammenarbeit im Nahen Osten und über Kontakte und Beziehungspflege, zum Beispiel mittels Gemeindeparterschaften. Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Partnerkirchen ist auch eine Bereicherung für die Kirchen in der Schweiz. Sie fördern die Solidarität zwischen den Kirchen aus verschiedenen Ländern, weiten unseren Horizont und lassen uns eine internationale Lerngemeinschaft bleiben.

IHR ENGAGEMENT

Kirchgemeinden, die sich für eine Kirchenpartnerschaft interessieren, melden sich bitte bei Neina Cabalzar, Projektdienst@heks.ch oder Telefon-Nr. 044 360 88 10.

Spendenkonto für KiZa Naher Osten: PC 80-1115-1

mit Vermerk «Kirchliche Zusammenarbeit Naher Osten»

Fotoausstellung zum HEKS-Jubliäum

Besuchen Sie unsere Fotoausstellung zu «75 Jahre HEKS» in Ihrer Region. Sie gibt Einblick in unser unglaublich reiches Bildarchiv und zeigt verschiedene Stationen und wichtige Wegzeichen der vergangenen 75 Jahre. Die Fotoausstellung kann von Kirchgemeinden und anderen Interessierten bestellt werden und wird an vielen Orten in der Schweiz gezeigt werden. Den aktuellen Ausstellungs-kalender finden Sie hier:

WWW.HEKS.CH/75-JAHRE#KALENDER



Folgen des Klimawandels und Gewalt durch bewaffnete Gruppen verschlimmern die Lage zusätzlich. Auch die Zivilbevölkerung in der Provinz Nord-Kivu im Osten der Demokratischen Republik Kongo ist immer wieder Opfer von bewaffneten Konflikten. Und im Südsudan hat die Schliessung der Grenzen aufgrund der Corona-Pandemie die Nahrungsmittel knapp werden lassen. Viele Kleinbauernfamilien essen deshalb ihr gespartes Maissaatgut, das für die Aussaat gedacht ist, und müssen ihre Tiere verkaufen. Seit Jahren unterstützt HEKS Kleinbauernfamilien dabei, sich gegen den Hunger zu wappnen. Aber gerade jetzt, in dieser schwierigen Zeit mit der Pandemie, sind zusätzliche Massnahmen nötig, damit sich die Ärmsten vor Hunger schützen können.

Gegen den Hunger in Afrika

Erstmals seit zwanzig Jahren nimmt die globale Armut wieder zu. Gemäss der Weltbank werden durch die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie bis Ende Jahr erneut 150 Millionen Menschen in extreme Armut stürzen. Die meisten von ihnen leben in Südasien und Afrika.

So lebt beispielsweise in Niger ein Drittel der 20 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner unter der Armutsgrenze. Der Handel mit den Nachbarländern ist aufgrund der Corona-Krise eingebrochen. Das Warenangebot schrumpft und die Preise steigen. Die

SPENDEN SIE JETZT!

Im Kampf gegen den Hunger braucht es beides: Vorsorge und Nothilfe. Helfen Sie mit und spenden Sie jetzt. Ihre Spende schützt Menschen in Afrika vor Hunger. Vielen Dank!

Spendenkonto: PC 80-1115-1,
Spendengrund «Nothilfe Hunger Afrika»

Flüchtlingstage 2021 am 19. und 20. Juni 2021

Unter dem Motto «Familien gehören zusammen. Auch Geflüchtete.» lancierte die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) eine Kampagne, die mit den Flüchtlingstagen am 19. und 20. Juni ihren Höhepunkt erreicht. Im Zentrum der Kampagne stehen geflüchtete Familien. Ziel ist es, die Bevölkerung für die schwierige Lage von Familien, die vor oder auf der Flucht getrennt wurden, zu sensibilisieren. Konkret setzt sich die SFH dafür ein, Familienzusammenführungen zu erleichtern und die bestehenden Beschränkungen abzubauen. Geplant sind auch zahlreiche Aktivitäten und Veranstaltungen in der ganzen Schweiz. Erfahren Sie hier mehr:

[HTTPS://FLUECHTLINGSTAGE.CH/](https://FLUECHTLINGSTAGE.CH/)





SCHENKEN SIE *Ihrer Freundin eine Geiss.*

UND HELFEN
SIE DAMIT
ARMEN KLEIN-
BÄUERINNEN.

hilfe-schenken.ch



Im Kleinen Grosses bewirken.


**HEKS
EPER**